

Das „neue“ Foyer



von Cornelia Falkenhan

Nun ist unser Foyer zum Abschluss der Renovierungs- und Umgestaltungsarbeiten in einen neuen Farbgrund getaucht.

Die Pigmente Kobaltblau, Türkis, Grüne-Erde, Elfenbeinschwarz, Rotviolett, ergaben als Mischung den unteren Blauton. Das Pigment Goldsatinober die warme, hüllenden Wandfarbe.

Die Lasuren wurden von Barbara Schultze-Florey, die schon unter Armin Gnadt die Wände und Flure unseres Hauses lasiert hat, und Christiana Beeren ausgeführt. Es war für beide kein einfacher Prozess, denn es sollte ein Übergang von dem unteren Blau nach oben hin zum Gold-Ocker hergestellt werden.

Zur Vorbereitung wurden die Wände weiß grundiert und die Fensterrahmen weiß gestrichen. Unsere Elektrofachfirma musste Anschlussmöglichkeiten finden und neue Kabel verlegen. Auch stellte sich heraus, dass die Heizungen größtenteils zu alt und teilweise verrostet waren. – Der Boden war ja bereits im Januar in einem der ersten Umgestaltungsschritte mit einem schalldämpfenden Teppichboden ausgelegt worden.

Kleiner Rückblick: Das Foyer war seit

Jahren immer wieder Ort von Überlegungen, wie es gastlicher, offener und raumgebender gestaltet werden könnte. Die schlechte Akustik sollte gedämpft und das Arbeiten in ruhigeren Zonen möglich sein.

Nachdem die Feuerwehr uns wegen Brandschutzvorschriften den weiteren Kaffeebetrieb verboten hatte und die Marille anstelle der Karotte im Untergeschoss diesen Service so wunderbar übernahm, kam die oben genannte Aufgabe an unseren Architekten Andreas Geipel, Andrea Bartholomey, Cornelia Falkenhan und Uwe Scharf. Es galt, im Foyer eine Situation zu schaffen, die sowohl offener Begegnungsort als auch Arbeitsplatz sein kann.

Nach langem Suchen hatten wir uns für die verstellbaren, taubenblauen und schallschluckenden Trennwände entschieden. Für viele sind diese Wände eine farblich harte Abgrenzung, andere nehmen sie als wohltuend und raumgebend wahr, sodass wir nach einer integrierenden Lösung durch die Wandgestaltung suchten. Als diese gefunden war, haben wir sie im Hausleitungs- und im Gestaltungskreis vorgestellt, um möglichst viele Meinungen einzufangen. Die Resonanz war überwiegend positiv, sodass wir den beiden Mairinnen den Auftrag erteilen konnten.

Bilder einer Baustelle



Der Teppich wird abgedeckt



Die Empore wird mit Folie abgehängt



Der Hubwagen wird bereitgestellt



In einer Nachtaktion wird die Decke gespritzt



*Christiana Beeren und Barbara Schultz-Florey
beim Lasieren*



*Immer dabei: Floyd Harrison, der alle
Abläufe koordiniert und beaufsichtigt*

Die drei Maltage, die Ende August folgten, waren ein intensiver Akt des Suchens: würde sich am Ende eine helle, weite und doch bergende Farbstimmung ergeben?

Wir finden, dass dies gelungen ist und wünschen uns, dass die Benutzer und Besucher unseres Foyers sich gern darin aufhalten und mit dem sich ändernden Tageslicht immer neue Farbtöne entdecken.

Es werden noch neue Stuhlkissen gekauft, sowie kleine Wandlampen befestigt. Damit stehen auch zusätzliche Arbeitsplätze zur Verfügung; ein WLAN-Zugang ist vorhanden.

Dass wir zum Ende hin überraschenderweise das große Wandbild von Benjamin Weder als Leihgabe für unseren Treppenaufgang bekommen konnten, erschien uns wie eine glückliche Fügung. Gleich einem Prisma enthält es alle im Foyer vorhandenen Farbtöne, führt sie zusammen und steigert sie.

Unser Dank gilt allen, die mitgedacht, geschaut, kritisiert und ermutigt haben, die saubergemacht, verlegt, geschleppt und die Geduld aufgebracht haben zu warten, bis nach und nach ein neuer Raum entstand.



Der Strom, 1995

Dieses Bild ist im Sommer 1995 in Csongrad, Ungarn entstanden, wo ich mit anderen Künstlern, organisiert von der Darmstädter Sezession, arbeiten durfte. Ich hatte 1992 in Skowhegan, Maine, USA während eines Stipendiums, das mir zum Abschluss meines Studiums an der Städelschule durch meinen Professor Per Kirkeby ermöglicht wurde, das Malen im Freien für mich entdeckt und seitdem praktiziert und favorisiert.

Ich war 30 Jahre alt, als ich das 0,9 x 3 Meter breite Bild malte. Ich malte dieses extreme Querformat relativ zügig in ein paar Tagen unter einem großen Nussbaum. Es erinnert mich an das helle Licht, die flirrende Sonne und nachmittags an die Moskitos, die uns heimsuchten. Es entstand im Zustand einer Art geistigen Schwere und Mühelosigkeit.

Dort entstand ein weiteres großes Bild, das ich mit „Eden“ betitelte, und was dieser Tage wie durch ein Wunder in der Nähe von Frankfurt auftauchte. Auf spanisch sagt man, cada persona es un cosmo [jeder Mensch ist ein Kosmos] und jedes Bild, jedes Kunstwerk auch.

Ich freue mich, dass dank meiner Freundin und Kollegin Cornelia Falkenhan mein Bild im Haus Aja Textor-Goethe gelandet ist. Die lebendige Auseinandersetzung mit Kunst ist ein wichtiges Thema, das gerade im Haus Aja einen besonderen Platz findet.

Benjamin Weder